

KuBus 61

Jim Avignon – Der schnellste Maler der Welt

00'11" O-Ton Jim Avignon:

"Hi, mein Name ist Jim Avignon, man nennt mich auch den schnellsten Maler der Welt. Ob ich das wirklich bin, davon könnt ihr euch in den nächsten Minuten überzeugen."

00'35"

Geschwindigkeit spielt eine zentrale Rolle in der Kunst von Jim Avignon. Das hohe Tempo ist schon deshalb nötig, weil seine Bilder überall heiß begehrt sind. Schnelligkeit gehört aber auch zu seinem Selbstverständnis. Seine Malerei soll ihren Platz vor allem außerhalb der Galerien und Museen finden, sie will nicht genial und elitär daherkommen, sondern der Kunst ihren Platz mitten im Leben zurückerobern.

00'58" O-Ton Jim Avignon:

"Also, ich hab selber dieses Klischee erfunden, der schnellste Maler der Welt - einfach weil, der Ausdruck, jemand lässt sich wenig Zeit für'n Bild, eher'n Negativum war und mir's durchaus darum ging klarzustellen, hier kommt was ganz anderes, und das hat auch mit Kunst, wie sie bisher gemacht wurde, überhaupt nichts zu tun."

01'25" O-Ton Jim Avignon:

"Ne schlüssige Idee kann in 10 Minuten gemalt sein, aber ein properes Bild, das man sich dann auch in ´nen Rahmen hängen würde, sitze ich von zwei Stunden bis zwei Tage dran."

01'40"

Jim Avignon lebt und arbeitet seit mehr als 15 Jahren in Berlin.

Hinter dem Künstlernamen steckt der produktivste Maler Deutschlands. In seinen Bildern treibt er die Wirklichkeit auf die Spitze. Seine Themen sind die großen und kleinen Katastrophen des Alltags im Zeitalter der Massenmedien und der globalen Konflikte. In dem, was da so poppig bunt und scheinbar naiv daherkommt, steckt fast immer ein scharfer Widerspruch. Avignon kritisiert – besonders da, wo er scheinbar nur dekoriert.

02'12" O-Ton Jim Avignon:

"Also es gibt eigentlich Ahnungen von Katastrophen gibt's allerorten bei meinen Arbeiten, bleibt aber immer so'n augenzwinkernder Moment, das ist mehr so'n Lachen im Angesicht des Schreckens."

02'33"

Bekannt geworden ist Jim Avignon in den 90er Jahren im Umfeld der Techno-Bewegung. Er hat für zahllose Clubs und Parties die Dekorationen geliefert. Immer unterwegs, immer rastlos hat er in fast jeder Stadt in Deutschland Ausstellungen gehabt. Immer wieder auch an Orten, die man bis dahin mit Kunst nicht in Verbindung brachte.

03'00" O-Ton Jim Avignon:

"Maler bin eigentlich mehr oder weniger auch zufällig geworden. Es gab auch 'ne ziemlich lange Zeit, wo ich eigentlich dachte, dass ich 'n anderen Beruf ergreifen würde. Mir hat zum Beispiel Altenpfleger ganz gut gefallen."

03'16"

Kassel 1992 – auf der Documenta X ist versammelt, was in der internationalen Kunstszene Rang und Namen hat. Avignon malt jeden Tag ein Bild und zerstört es am Abend. Hinter der marktschreierisch bunten Performance steckt ein grimmiger Protest gegen einen offiziellen Kunstbetrieb, in dem das Kunstwerk in die abgehobenen Sphären der Kunstkritik entrückt wird und gleichzeitig zum Spekulationsobjekt des Kunsthandels verkommt.

Die spektakuläre Aktion macht ihn rasch bekannt.

03'53" O-Ton Jim Avignon:

"Im Grunde bin ich auch heute immer noch so, dass ich eigentlich von einer Woche zur nächsten plane, und von einem Erlebnis zum nächsten rutsche und auf die Weise aber schon ziemlich viele Ausstellungen in ziemlich vielen Ländern der Welt gemacht habe und jetzt wohl offenbar Maler bin."

04'25"

Tatsächlich ist Jim Avignon nicht nur als Maler aktiv – das Multitalent ist auch mit seiner Ein-Mann-Band Neoangin als Musiker erfolgreich.

04'37" O-Ton Jim Avignon:

"Die Kunstfigur Jim Avignon ist letztendlich eine Art Work-in-Progress-Character, also als ich den Namen gewählt hab', war beim besten Willen nicht abzusehen, dass mir dieser Name auch 15 oder 20 Jahre später immer noch hinterher laufen würde. Es gab aber nie 'nen Masterplan, diese Figur sollte so und so sein. Ich wusste nur, dass ich mich meiner realen Person nicht zufrieden war und

mir deswegen schillernde Künstlernamen zugelegt hab', um unter diesem Namen ein anderes Leben ausleben zu können."

05'23" O-Ton Jim Avignon:

"Viele meiner Materialien sind gefundene Materialien, also es kann passieren, dass ich 'n Pappkarton beim Vorbeilaufen einfach mitnehme. Sehr oft arbeite ich auch mit 'ner bewusst gewählten billigen Ästhetik, das heißt Verpackungspapier, Klebebänder. Eigentlich fast immer, wenn ich irgend 'ne Idee hab für 'n größeres Projekt, guck ich, wie kann ich's am billigsten machen oder möglicherweise sogar umsonst machen und wähle dann das nötige Verfahren."

05'54" O-Ton Jim Avignon:

"Es ist tatsächlich so, dass wie so Schneeflocken die Ideen auf einmal da sind. Man fragt sich selber, wo die vorher waren aber sie werden nicht erarbeitet, sie sind auf einmal da."

Beim Zug- oder beim U-Bahn fahren oder manchmal auch mitten auf der Kreuzung, hab ich plötzlich 'ne Idee und dann schreib ich mir die auf. Die Schritte sind die, dass ich mit den mir im Moment zur Verfügung stehenden Mitteln, Kugelschreiber, Bleistift, Filzstift 'ne Notiz in mein Skizzenbuch mache. Wenn dann wieder irgend 'ne Ausstellung ansteht, dann blätter ich da drin rum und denke, daraus könnte ich jetzt 'n Bild machen."

06'36" O-Ton Jim Avignon:

"Vielleicht kann man 50-100 Ideen pro Jahr haben, aber mehr gibt's einfach nicht. Es kommt vor, dass ich Bilder mehrfach male, zum einen liegt es daran, dass ich denke, ein bestimmtes Motiv ist so gut, und wäre doch schade das zum Beispiel nur in Finnland zu zeigen, also könnte ich es auch noch in Frankreich zeigen oder in Berlin. Zum anderen ist es auch einfach so, dass ich denke, o Gott, ich brauch 15 Bilder, hab aber erst 12, welches könnte ich noch mal malen."

07'16" O-Ton Jim Avignon:

"Ich hab so meine Familie von Elementen. Gelegentlich kommt ein neues Element dazu, also Figuren und Symbole, und Elemente und ich überlege mir, wie ich das, was ich jetzt gerne als Bild darstellen möchte, aus diesen Elementen neu kombiniere."

07'36"

Avignon ist bei der Malerei nicht stehen geblieben. Der Computer hat Einzug in sein Werk gehalten und damit auch fotografische Elemente und Montagetechniken. Seine Themen aber findet er weiter mitten im Leben.

07'49" O-Ton Jim Avignon :

"Wenn ich ein Bild male, ist es eigentlich schon bevor ich angefangen habe geistig für mich abgeschlossen. D.h., der eigentliche Malvorgang ist ein sehr funktionaler. Manchmal wird noch 'ne Farbe ausgetauscht oder noch mal ein Strich nachgezogen, aber im Grunde bin ich kein Arbeiter vor der Leinwand, der mit gekrauster Stirn dann sein Innerstes nach außen kehrt und auf die Leinwand fließen lässt."

08'14"

Stattdessen findet er seine Themen in der Realität, die ihn umgibt. Avignon beobachtet sehr genau, er reist viel und sammelt dabei Ideen.

Vieles von dem, was er dabei erlebt und was unsere Wirklichkeit bestimmt, findet sich – zumeist mit ganz überraschenden Wendungen - in seinen Bildern wieder.

08'34" O-Ton Jim Avignon:

"Ich seh' mich tatsächlich eher erst mal als 'ne Art Zeitchronist bzw. Zeitkommentator, als jemand, der das, was um ihn herum passiert, in einer stark vereinfachten Form wiedergibt oder vielleicht in neue Bezüge setzt."

09'07"

Auch wenn Jim Avignon die festen Regeln und die selbst verliebten Attitüden des Kunstmarktes durchschaut und kritisiert – so ganz kann und will er sich dem Kunstbetrieb dann doch nicht entziehen. Also auf zur Kunstmesse nach Köln.

09'21" O-Ton Jim Avignon:

"Also mein kleiner Kapitalismus ist natürlich der Kunstmarkt."

09'28" O-Ton Jim Avignon:

"Ich versuche so 'n paar ungeschriebene, aber sehr ... sehr eiserne Gesetze des Kunstmarktes einfach nicht zu befolgen. Eins dieser Gesetze ist zum Beispiel, wenn man ein Bild so und so teuer verkauft hat, dann darf man's danach nicht mehr billiger verkaufen. Ein anderes Prinzip ist Preissteigerung durch Verknappung, ein anderes Prinzip ist Preissteigerung, indem man einfach mit edleren, mit wertvolleren Materialien arbeitet, ich ignoriere das völlig."

09'52"

Auch wenn er die Gesetze des Marktes kennt, und damit virtuos zu spielen weiß, ein kurzer Rundgang durch die Realität lässt ihn doch schnell wieder merken, wo er herkommt und wo er hingehört.

10'04" O-Ton Jim Avignon:

"Also nichts gegen Messen an sich ... aber, kein Platz für mich.

Ich arbeite immer noch mehr als wahrscheinlich für den Markt gut ist, das heißt, ich produziere einfach Unmengen von Bildern und ich verkaufe sie immer noch zu Preisen, die gewissen Teilen des Kunstmarktes wahrscheinlich Magenschmerzen verursachen."

10'29" O-Ton Christel Schüppenhauer, Galeristin:

"Der Kunstmarkt kann das natürlich ablehnen, weil man kein Geld damit verdienen kann. Man legt das nicht hin und dann sagt man, das ist dann Hunderttausende wert. Er ist ein Aktionskünstler einfach ... und mehrmedial: er macht Musik, er macht Bilder, er macht Objekte und Aktionen auch, und deswegen, also ich ordne ihn schon in dieser Nach-Fluxusgeneration mit ein."

10'49" Gespräch Galeristin und Käufer:

G.: "Ein Punkt."

K.: "Der Punkt gehört mir."

G.: "Ja."

K.: "Bzw., das Bild jetzt."

G.: "Können Sie stolz sein."

11'14"

Paris – Avignon ist schon wieder unterwegs.

Viel wohler als auf dem Kunstmarkt fühlt er sich in Galerien wie der Art's Factory am Montmartre – hier wird Kunst ausgestellt und verkauft, die für jedermann zugänglich und erschwinglich ist. Morgen ist Vernissage und Avignon wäre nicht Avignon, wenn jetzt schon alles fertig wäre. Besonders mit den Titeln seiner Bilder, lässt er sich bis zuletzt Zeit.

11'38" O-Ton Jim Avignon:

"Ein guter Titel ist das A und O eines Bildes, und da ich immer hoffe, noch einen besseren Titel zu finden, hebe ich mir das Titelschreiben bis ganz kurz vor der Eröffnung auf."

11'59"

Auf seinen Ausstellungen verkauft Jim Avignon nicht nur Bilder und CD`s. Die wichtigsten der vielen tausend Bildern, die er in den vergangenen Jahren gemalt hat, sind in mehreren Büchern versammelt.

12'09" O-Ton Jim Avignon:

"Die Bücher, die ich in loser Folge veröffentliche, sind quasi wie Tagebücher für mich – Im Grunde ist es mir, wenn ich 'ne Arbeit mache, wichtiger, dass ich sie fotografiert habe, damit ich sie in einem Buch rausbringe, als dass ich das Original behalte."

12'28"

Jim Avignon verfolgt konsequent sein Konzept, Kunst für alle zugänglich und erschwinglich zu machen. Dabei ist er immer auf der Suche nach Gleichgesinnten.

12'37" O-Ton Jim Avignon:

"Nach wie vor wird die meiste Kunst hochwertig und teuer und für Galerien und Museen produziert, aber ich stelle einfach fest, egal ob ich jetzt nach Singapur fahre oder nach Russland oder nach Frankreich oder nach Finnland, tauchen immer mehr Leute auf, die eigentlich nur drauf gewartet haben, dass jemand kommt, der so ähnlich arbeitet wie sie.

Gut möglich dass in den nächsten zehn Jahren noch viel tollere Leute auftauchen und sich wirklich was ändert – aber vielleicht auch nicht."

13'07" O-Ton Jim Avignon:

"Dat war`s, ciao."

www.goethe.de/kubus